



Von Mag.
Hermann Sandbichler

Die Erzdiözese Salzburg, zu der von Anfang an auch der östliche Teil unserer Heimat Tirol (bis zum Ziller) gehörte, hat in diesem Jahr allen Grund, in feierlicher Form des Bestehens dieses religiösen Verwaltungs- und einst auch Missionszentrums zu gedenken. Am 20. April 798 hat Papst Leo III. auf Wunsch des Schutzherrn der Christenheit, des Kaisers Karl des Großen, den damaligen Salzburger Bischof Arn zum Erzbischof erhoben.

Blick in die Geschichte

Schon bei den Bistumsgründungen von Regensburg, Freising (heute: München-Freising), Passau und Salzburg hatte der hl. Bonifatius 739 als Generalbevollmächtigter des Papstes die Bischofssitze dorthin gelegt, wo die bayerischen Herzogspalzen ihren Sitz hatten. Der Herzog zog von Pfalz zu Pfalz, um Recht zu sprechen, die ihm Verantwortlichen zu kontrollieren und die Vorräte aus Stall und Flur mit den Seinen zu verzehren.

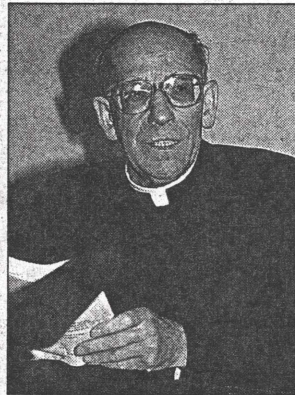
798 wurde mit der Erhebung Salzburgs zum Erzbistum ein in der Tat ganz neuer Schwerpunkt geschaffen. War bis dahin das 746 zum Erzbistum erhobene Mainz am Main die oberste Instanz im ostfränkischen Reich nördlich der Alpen gewesen, so erhielt nun der Südosten Mitteleuropas ein neues bedeutendes kirchliches Zentrum. Dazu kommt, daß durch die Zusammenlegung der staatlichen und geistlichen Machtfülle die Position des Bischofs sehr gestärkt wurde. Denn ab nun war der Erzbischof von Salzburg auch der weltliche Herr für seine »Schäfchen« und zwar bis 1816, denn erst zu diesem Zeitpunkt kam Salzburg unter die Herrschaft der Habsburger und damit zu Österreich. So ist auch verständlich, daß die Salzburger Erzbischöfe durch lange Zeit hindurch den Titel »Fürsterzbischof« besaßen. Dr. Andreas Rohrer war der letzte der Salzburger Oberhirten mit diesem Titel.

Salzburg christianisierte und germanisierte weit hinein ins Slawenland, gegen Osten: letztlich bis zum Plattensee in Ungarn und hinein bis Mähren (heute Teil von Tschechien). Bis

1200 Jahre Erzbistum Salzburg

dahin war das Land östlich der Enns (an der Grenze OÖ und NÖ) slavisch besiedelt. Wer hätte gedacht, daß die Wiener Bezirke Ottakring, Sievering und Hietzing ihr Gegenstück in den bayerischen Orten Otterkring (am Chiemsee), Sifferling (bei Rosenheim) und Hitzling (bei Mühldorf am Inn) haben? Von hier aus wurde also wohl im 9. Jhd. der Raum um Wien besiedelt.

Die Salzburger Ostmission blieb aber letztlich eine Episode, denn das Kommen der Slawenapostel Cyrill und Method und das Auftauchen der Ungarn im



Dr. Georg Eder ist der 77. Erzbischof von Salzburg.

10. Jhd. bereiteten dieser Arbeit für die Ausbreitung der katholischen Religion ein Ende. Aber daß die westslawischen Völkerschaften der römischen Kirche und damit dem Einfluß des Abendlandes erhalten blieben, ist vornehmlich der Salzburger Mission im 9. Jhd. zu verdanken.

Seit 798 sind also die kirchlichen Verwaltungsgebiete in Altbayern geregelt: Die drei Bistümer Regensburg, Freising und Passau werden dem Salzburger Bischof unterstellt. Dieser wird Erzbischof und Metropolit (= Leiter) einer Kirchenprovinz, die um 800 das Gebiet von Eger in Nordböhmen bis Klausen in Südtirol sowie den Bereich vom Arlberg bis an die March und das Leithagebirge umfaßt.

Gleichfalls im selben Jahr hat Karl der Große die Errichtung von Domschulen verfügt, von denen jene in Brixen in Südtirol bis zum Jahr 1928 bestanden hat.

Die Folgen von 798

Sie reichen kirchenrechtlich bis in die Gegenwart herauf. Die katholische Kirche in Österreich besteht heute aus zwei Kirchenprovinzen Salzburg und Wien,

denen ja ein Erzbischof als Metropolit vorsteht. Die Kirchenprovinz Salzburg umfaßt heute neben der Erzdiözese vier Suffraganbistümer (= jene Diözesen, die dem Metropoliten unterstellt sind): Gurk-Klagenfurt, Graz-Seckau, Innsbruck und Feldkirch.

Der »halbe Papst«

Das Gebiet der Erzdiözese, das unmittelbar dem Erzbischof unterstand, wurde durch den Alpenhauptkamm in zwei Teile geteilt: im Norden Salzburg, im Südtirol die Länder Kärnten und Steiermark. Nach des Erzbischofs Wunsch sollte der Bischof von Gurk nicht Diözesanbischof, sondern nur der Stellvertreter des Erzbischofs dastehen. Erzbischof Gebhard übertrug dem neuen Bistum die Güter des unerhört reichen Nonnenklosters Gurk und argumentierte gegenüber Papst und Kaiser, er allein habe für die Ausstattung des Bistums gesorgt. So setzte er im 11. Jhd. das Recht durch, den Bischof von Gurk ohne Mitwirkung von Papst und Kaiser einzusetzen, zu weihen und ihm die geistlichen und weltlichen Hoheitsrechte zu übertragen.

Um dem Streben der Gurker Bischöfe nach Unabhängigkeit entgegenzuwirken, gründete Erzbischof Eberhard II. († 1246) drei weitere »Eigenbistümer«: auf der Insel Herrenchiemsee, im steirischen Seckau sowie in St. Andrä im Lavanttal im SO des heutigen Bundeslandes Kärnten. Diese einzigartige Rechtsstellung der vier Eigenbistümer machte den Salzburger Erzbischof bis in das 19. Jhd. hinein zu einem »halben Papst«. Noch Papst Pius IX begrüßte den damaligen Salzburger Erzbischof auf dem 1. Vatikanischen Konzil 1869 mit den Worten: »Seht, da kommt der halbe Papst, der selbst Bischöfe machen kann.«

Das Ernennungsrecht für die Bischöfe von Gurk-Klagenfurt, Graz-Seckau und Marburg-Lavant blieb den Salzburger Oberhirten bis 1934 erhalten. Das Eigenbistum Chiemsee war schon 1816 aufgehoben worden. Der bis dahin regierende Bischof hatte seinen Sitz allerdings nicht auf Herrenchiemsee, sondern in Salzburg, allwo er als Weihbischof fungierte. Noch im 18. Jhd. hatten die Chiemseer Bischöfe versucht, auf deutliche Distanz zum Erzbischof zu gehen und ließen in St. Johann in Tirol eine so schöne und große Kirche bauen. Sie war nämlich als Bischofssitz geplant! Die

materielle Basis dafür sollte sich aus den reichen Besitzungen des Bistums Chiemsee im Brixental ergeben.

Die heutige Erzdiözese

Ist in der »Notitia Arnonis« (788/90) die Rede davon, daß dem Erzbischof 67 Kirchen direkt unterstanden und eine gleich große Anzahl vom Adel erbaut und unterhalten wurde (mit dem Recht, einen Geistlichen eigenen Wohlgefallens selbst einzusetzen), so gibt es im heutigen Bundesland 217 Pfarngemeinden, im Tiroler Unterland 96. Beinahe jede zweite Pfarre muß den Geistlichen vor Ort mit einer anderen Pfarre »teilen«.

Der Herr Erzbischof

Dr. Georg Eder, der vor kurzem seinen 70. Geburtstag feierte, ist der 88. Nachfolger des hl. Rupert und der 77. Erzbischof von Salzburg. Er ist auch Primas Germaniae, also der ranghöchste Kirchenfürst in Deutschland. Das Führen dieses Titels wurde 1691 als zu Recht bestehend vom päpstlichen Gerichtshof bestätigt. Weil der Erzbischof auch »päpstlicher Legat« ist, kann er in Notfällen anstelle des Papstes Entscheidungen treffen. Als äußeres Zeichen dieser Würde darf er ein purpurfarbenes Gewand tragen. Dieser Legatenpurpur ist älter als der allgemein bekannte Kardinalpurpur (nach 1026)! Seit 1854 besitzt Seine Exzellenz auch das Recht an der Römischen Kurie – wie die Kardinäle – den Purpur zu tragen.

Wir sehen, das Erzbistum Salzburg hat über 1200 Jahre eine glanzvolle Entwicklung erleben dürfen, und seine Oberhirten sind auch heute noch in besonderer Weise innerhalb der Kirche ausgezeichnet. Grund genug, dieses Jubiläum würdig und gebührend zu begehen. Die Feierlichkeiten beginnen am 1. Mai im (außen) neu renovierten Dom mit einer Begegnung zwischen den Bischöfen der ehemaligen und heutigen Suffraganbistümer, die Historiker werden tagen, und das Dommuseum wird eine glanzvolle Ausstellung bieten (2.5. bis 26.10.).

Mögen diese Feiern ein gutes Vorzeichen sein für das weitere Bestehen des Erzbistums an der Wende hin zum dritten Jahrtausend.

Quellen: »Zum Wochenende«: Salzburger Nachrichten, 3.1.98, Tiroler Bauernzeitung: 8.1.98, Rupertusblatt: 15.3.98.